

Redaktion: bis 7 Uhr abends.
Verlag: J. J. Kornböck, Pola.
Preis: 6 h.

Polar Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnement- und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. J. Kornböck, Piazza Carlo I, entgegen genommen.
Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbureaus abgenommen.
Inserate werden mit 10 h für die 5mal gebaltene Petitzeile, Kleinanzeigen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Stapanel, Pola.

Jahrgang

Pola, Sonntag, 22. August 1909.

— Nr. 1318. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 22. August.

Zur Charakteristik der „Radekly-Klasse.“

Seit den Eriester Stapellaufrückerlichkeiten vom 3. Juli l. J., da S. M. S. „Radekly“, die zweite Einheit unserer neuen 14.500 t Turmschachtschiffe, die zu Wasser gelassen wurde, wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit bereits dem dritten Schwwesterschiff, dem „Brinji“, zu, dessen mächtige Formen nunmehr neben dem freigewordenen Stapel des abgelassenen Vorgängers, dem festlichen Auferstehungstage (vorausichtlich Juni 1910) entgegenreisen. Vieles wurde dieser Tage über die Vorzüge und Charakteristik der neuen Schiffsklasse geschrieben und dennoch ist eine gewisse Unklarheit zurückgeblieben, da der laienhafte Zeitungsleser vorzugsweise Zahlen und Ausprägung vorgezogen erhielt, jedoch keine präzise Antwort auf seine Frage fand. Warum bauen wir nächsten „Dreadnoughts“, wenn diese 14.000 Tonnen-Schiffe so gelungen sind, warum bauen wir diese Schiffsklasse bis zum Ende aus, wenn sie schwächer ist als die Musterbauten des Auslandes? Als man im Jahre 1906 14.500 Tonnen-Schlachtschiffe baute, da bildeten diese hervorragend armierten Kolosse tatsächlich die beste Lösung des schwierigen Kompromisses, mit relativ beschränktem Baukosten (38 Millionen K) ein Maximum an Artilleriekraft und genügendem Panzerschutz mit hoher Geschwindigkeit konstruktiv zu ermöglichen. Niemals hat man es in Oesterreich-Ungarn versucht oder anzustreben dürfen, in irgend einer Phase der schiffbaulichen Entwicklung richtunggebend vorzugehen; unsere Anschaffungen auf maritimen Gebiete bestanden stets in möglichst billigen Nachahmungen der im Auslande als bewährt befundenen Mustertypen, wobei man aus Erparungsgründen meistens noch bestrebt war, den Kriegsschiffneubauten tunlichst viele Eigenschaften und Vorzüge verschiedener fremder Konstruktionslösungen einzuverleiben. Eine solche Musterkombination stellt auch die Radekly-Klasse dar, bei der es mit einem verhältnismäßig bescheidenen Displacement eine Art Armierung zu ermöglichen, die der Artilleriekraft der fremdländischen 15- und 16.000 Tonnen-Schiffe überlegen war und es noch immer ist. Während des Ausbaues des ersten Vertreters dieser Schiffskategorie trat aber ein Wandel ein, der uns vor eine gänzlich veränderte Situation stellte. Noch war der „Erzherzog Franz Ferdinand“ kaum in den Spanten vollendet, so mehrten sich schon die unüberwindlichen Anzeichen, die für unsere nächsten Kriegsschiffneubauten, die dringlichen Erfolge der schon recht veralteten 5600 Tonnen-Schiffe „Wien“, „Monarch“ und „Budapest“, einer Klasse, die mit Küstenverteidiger bezeichnet wird und noch aus Sternsacks Ära stammt, eine weitere erhebliche Steigerung der Dimensionen, der Geschwindigkeiten und Baukosten unvermeidlich machen. Durch den Beschluß der Seemächte, dem sich nicht nur die Großstaaten, sondern selbst kleinere Mittelmeermächte, wie Spanien und die Türkei, angeschlossen, Jordan nur Schlachtschiffe größten Stils zu bauen, werden auch wir in Oesterreich-Ungarn mit unserer Schiffsbaupolitik wider Willen in die Bahn der unaufhaltsam freigebenden Lonnagen gedrängt, wenn wir nicht zur See, selbst bei Beschränkung auf rein defensive Maßnahmen, in absehbarer Zeit jeden politischen Einfluß verlieren wollen. Welche Folgen die maritime Schwäche in bewegten Zeiten nach sich ziehen kann, haben die Erfahrungen des diesjährigen Frühjahres genügend dargelegt. Wenn wir in der Lage gewesen wären, ohne unzulässige Schwäche der operativen Verteidigungssträfte rechtzeitig eine starke Schiffsklasse im Mittelmeer zu entwickeln, als der italienische Umantra sich vorzubereiten begann, dann hätten die uns beherrschenden politischen Ereignisse in der Levante gewiß einen anderen Verlauf genommen. Wollen wir aus diesen Vorfällen die richtige Lehre ziehen, dann dürfen wir nicht übersehen, daß Österreich-Ungarn an die Schaffung einer neuen, auf den dring-

lichsten Kampfeinheiten zur formierenden Flotte schreiten, deren Ziel die gesicherte Ueberlegenheit gegenüber den Nachbarn bildet. Wenn wir nun aus vielen, fassbar erklärten Gründen hinsichtlich der Größe unsere Flotte mit keinem dieser Staaten konkurrieren können, so ist es uns dringlicher, daß wir wenigstens in maritimen-technischer Hinsicht auf gleicher qualitativer Höhe mit ihnen stehen. Für eine kleine Marine ist nur das Allerbeste gerade gut genug und von diesem Standpunkte aus betrachtet vermögen wir heute in dem Typ der 14.500 Tonnen-Schlachtschiffe leider nicht mehr die Verkörperung der gelungensten modernen Ideen zu erblicken. Das war aber nicht zu verhindern, weil diese Schiffe, deren Baubewilligung sich infolge finanzieller Schwierigkeiten in die Länge zog, schon zu einer Zeit projektiert worden waren, als noch gar nicht vorausgesehen werden konnte, daß die Notwendigkeit, Dreadnoughts zu bauen, auch für sekundäre Seemächte zu einer Zwangslage ausreifen werde. Wenn nun die neuen 14.500 Tonnen-Schlachtschiffe leider noch keine Dreadnoughts sind und wir diesen Typ trotz seiner Vorzüge für die Zukunft kaum weiter beibehalten dürfen, so bilden die in Rede stehenden Neubauten doch eine erhebliche Verstärkung unserer Flotte und einen starken Fortschritt gegenüber den vorhandenen Schiffen, somit eine Festigung unserer Seegelung, da ja auch die anderen Mittelmeermächte den Bau von Dreadnoughts erst beginnen. So wünschenswert es auch gewesen wäre, die neuen Einheiten noch während ihres Baues auf einen größeren Tonnengehalt zu bringen, so standen diesem auch konstruktiv räumlichen Verhältnisse vor allem finanzielle Hindernisse entgegen, die jedenfalls die Realisierung dieser Experimente stark verzögert hätten. Bei der Dringlichkeit der Verhältnisse, die vor allem eine rasche Vermehrung der wenigen modernen Schlachtschiffe erfordern, konnte offenbar die drohende Verzögerung im Ausbau der Flotte nicht verantwortlich werden. Wie wir bereits wiederholt mitgeteilt haben, wird ja den Delegationen im Herbst ohnehin eine Vorlage zugehen, die alle Vorfragen umfaßt, die zur zeitgemäßen Erneuerung unserer Schiffsbestände notwendig sind, und unter welchen die Anforderungen des Baues einiger (3 bis 4) Schlachtschiffe von 19- bis 20.000 Tonnen in erster Linie stehen. Ueber das neue Schlachtschiff wären folgende Daten kurz hervorzuheben. Die vom General-Schiffbauingenieur d. R. Siegfried Popper herührende Konstruktionspläne sehen bei 137,37 m Länge, 24,5 m größter Breite und 8,07 m Tiefgang ein Displacement von 14.457 Tonnen vor. Zwei vertikale vierzylinderige Maschinen mit dreistufiger Expansion entwickeln 20.000 Pferdekräfte und verleihen dem Schiffe bei 133 Wellenumdrehungen in der Minute eine Maximalgeschwindigkeit von mehr als 20 Seemeilen pro Stunde. Der Dampf von zehn Atmosphären Druck wird von zwölf Parrocen Wasserdampfmaschinen geliefert. Das gesamte Panzermaterial wiegt 3100 Tonnen. Die Panzerung besteht aus einem Wasserliniengürtel von 230 mm im zentralen Teil, der sich gegen die Schiffenden zu auf 100 mm verjüngt. Das Deck ist wasserdicht, doch bildet hier eine starke Auerkante den wasserdichten und luftdichten Abschluss. Vom Bug bis zum Heck durchdringt das Schiff in der Höhe der Wasserlinie ein gewölbtes, horizontales Wegerdeck von 36 bis 48 mm Stärke. Zum besseren Schutz gegen feindliche See- und Torpedoschiffe ist die untere Seite der Doppelboden-Wellenkonstruktion aus einer zweilagigen Stahlblech-Wellenkonstruktion aus einer zweilagigen Stahlblech-Wellenkonstruktion. Die Seitenwände der Hauptkassette sind mit 120 mm, die Oberdeckwände und der Kommandoturm mit 200 mm Panzer gedeckt. Das Schiff besitzt zwei Stenardmasten; je einer hinter jedem der beiden Propeller. Der Mastenabstand beträgt 81,6 m. Die Artillerie umfaßt vier 30,5 cm-Turmgeschütze (4), zwei 24 cm, 1,45- und 20 Stück 10 cm Lfd-Geschütze, sowie 6 Stück 7 cm Schnellfeuerkanonen und 2 10 cm Maschinengewehre. Alle Kanonen Geschütze sind paarweise in Deckkränzen untergebracht, die 24 cm-Geschütze haben aber nur 20 cm Panzerschutz; alle übrigen Kanonen werden schiffsbreit bedient. Die Maschinengewehre sind in den Mastenkränzen untergebracht, die 24 cm-Geschütze sind paarweise in Deckkränzen untergebracht, die 24 cm-Geschütze haben aber nur 20 cm Panzerschutz; alle übrigen Kanonen werden schiffsbreit bedient. Die Maschinengewehre sind in den Mastenkränzen untergebracht, die 24 cm-Geschütze sind paarweise in Deckkränzen untergebracht, die 24 cm-Geschütze haben aber nur 20 cm Panzerschutz; alle übrigen Kanonen werden schiffsbreit bedient.

redukt. Alle Geschütze sind für intensives Schnellfeuer eingerichtet. Drei Unterwasserlangrohrapparate für 45 cm-Torpedos ergänzen die Offensivmittel. Außerdem sind 20 Boote, 1350 Tonnen Kohle für 5000 Seemeilen Fahrt, an Wohlfahrts-Einrichtungen: Dampfbädern, Wannenbädern, Brodbäckerien, Kühlräume und Kühlleitungen, Ventilatoren, Exhaustoren, Drainageleitungen, 1300 Glühlampen für die Inneneinrichtung, vier Scheinwerfer für die Außenbeleuchtung usw. vorgesehen.

Wie man hieraus ersieht, repräsentiert S. M. S. „Radekly“ einen durchaus modernen, äußerst leistungsfähigen Typ, der gegenüber dem so sehr bevorzugten Dreadnought-Muster bloß den einen belangvolleren Nachteil aufweist, daß die schwere Artillerie nicht durchwegs aus 30,5 cm-Kanonen, sondern nur aus vier solchen und acht etwas schwächeren 24 cm-Geschützen besteht. Es gibt übrigens Autoritäten, die diesen Schwerekaliberprinzip jenen mit lediglich einem einzigen schweren Kaliber vorziehen. Die Zukunft wird lehren, welche von beiden Theorien die vorteilhaftere ist, und wir dürfen angesichts dieser von der Praxis somit noch nicht einwandfrei entschiedenen technischen Streitfrage den S. M. Kriegsmarine mit dem „Radekly“ erstehenden Zuwachs dennoch mit gerechtfertigter Befriedigung registrieren.

Insolange kein ernstes Gefecht den theoretischen Armierungskalkül ratifiziert hat, ist man hinsichtlich der Bewertung der Artilleriepotenz lediglich auf Ansichten angewiesen. Nun ist es ja richtig, daß dem 30,5 cm-Geschütz, dessen 450 kg schweres Geschoss noch auf 6 bis 7 km bei 7400 m scheinbarer Energie entwickelt, keine derzeit existierende Panzergattung zu widerstehen vermag, während die nur 215 kg schwere Panzergrenate des 24 cm-Geschützes ihre panzerbrechende Wirkung mit etwa 210 bis 220 mm Panzerstärke auf Distanzen von 5000 bis 5500 m im Ende gesetzt findet. Beide Geschützkaliber haben aber auch verschiedene Aufgaben. Das langsam feuernde 30,5 cm-Geschütz (zwei Schüsse per Minute) ist das Mittel zum Fernkampf, das 24 cm-Geschütz (24 Schüsse in der Minute) ist das Mittel zur Granatwirkung, der sich stets nur gegen die sekundären Deckungen unter 200 mm Panzerstärke richten wird. Wenn nun behauptet wird, daß das lediglich mit 24 cm-Geschützen armierte Schiff von einem „Dreadnought“ derart in Schach gehalten werden kann, daß es ihm ganz unumöglich wird, auf 5000 m Geschützdistanz heranzukommen, so daß es dem stärkeren Schiffe als wehrlose Scheibe dient, so paßt eine solche Argumentation doch keinesfalls über unsere „Radekly“-Klasse, weil sie ja ebenfalls über vier Stück schwerste Geschütze von 30,5 cm Kaliber verfügt, mit welchen sie den Kampf mit „Dreadnoughts“ — wenn auch nicht gerade auf paritätischer Basis — aufnehmen kann. Bei Geschützdistanzen unter 5000 m wird dann die doppelte Feuergeschwindigkeit der acht Stück 24 cm-Geschütze im Vereine mit den schweren Bögen der vier Stück 30,5 cm-Geschütze groß von verheerer Wirkung sein.

Wie man aus dieser Darstellung ersieht, ist der Typ unserer 14.500 t-Schiffe artilleristisch sehr stark, wobei es vollkommen gerechtfertigt erscheint, in dieser Schiffsklasse ein äußerst gelungenes Ergebnis unserer einheimischen Schiffbauindustrie zu erblicken, dessen wir ganz getrost froh werden dürfen. Fortgesetzt wird man aber diesen Typ natürlich nicht, da der „Dreadnought“-Typ stärker, vollkommener und widerstandsfähiger ist, und zu allen Zeiten das „Wasser“ das „Land“ noch immer verdrängt hat. In beiden Dimensionen zusammen werden wir denn jederzeit gestärkt sein, dem jeweiligen Zweck aus Spezialmissionen des ökonomisch rationellsten Gesamtes zu widmen, während in der Umkleedungsperiode die Vorzüge der verschiedenen Schiffskategorien im harmonischen Zusammenwirken erfolgreich zur Verwertung gelangen mögen.

Uraufbau des Marinekommandanten.
General-Kommandant Admiral Graf Montecitorio
General-Kommandant Admiral Graf Montecitorio
General-Kommandant Admiral Graf Montecitorio

tion, seinem Stellvertreter Vizeadmiral Beobegar Kreißler von Raibdorf.

Militärisches. Die „Militärische Korrespondenz“ schreibt aus Wien:

(Reuformierung der italienischen Feldartillerie). Wie ein italienisches Blatt berichtet, beabsichtigt das Ministerium über Anregung des Chefs des Generalstabes, demnächst die Zahl der Feldartillerieregimenter auf 36 (bisher 20) zu erhöhen. Die in Frankreich in der letzten Zeit mit Batterien zu 4 Geschützen erfolgreich durchgeführten Versuche ließen den Chef des Generalstabes zur Erkenntnis kommen, daß auch für die Feldbatterien des italienischen Heeres die Geschützanzahl von 4 (statt 8) empfehlenswert wäre. Die Reuaufrstellung von 12 Feldartillerieregimenten würde gleichzeitig die Herabminderung der Geschützanzahl auf 4 Geschütze ermöglichen, andererseits sich durch diese Reuformation eine Dotierung von 24 Batterien (bisher 16) per Armeekorps ergeben. In der Besprechung dieser Angelegenheit äußert sich der militärische Korrespondent des „Corriere de la sera“ dahin, daß zur Verminderung von Reuaufrlagen Oberstleutnants zu Kommandanten der neuen Regimenter, ältere Hauptleute zu Truppendommandanten und die Zahl der kürzlich zu Hauptleuten beförderten Oberstleutnants als Batteriekommandanten zu bestimmen.

(Konkurrenz im Baden von Kohlen auf italienischen Kriegsschiffen). Bei der letzten Tage stattgefundenen Konkurrenz erzielte der Kreuzer Agordat der Mittelmeerflotte ein glänzendes Resultat, indem die Mannschaft trotz Mangel von impargatiert mittels Maschinen und Elektrizität 73 Tonnen Kohle in der Stunde verlor, in der gleichen Zeit gelang es dem Schwestereschiff „Conti“ nur 46 Tonnen zu verladen.

(Oesterreichische Truppendurchmärsche in Bayern). Wie wir erfahren, wird im Anmarsche zu den Schlußmanövern das 14. (Innsbrucker) Korps bei Ried in Oberösterreich von seinen Tiroler Garnisonen das 1. Kaiserjägerregiment am 23. August über Reichenhall, das 4. am 25. August über Berchtesgaden, also durch bayerisches Gebiet entsenden. Diese Durchzüge sind kein Novum, vor mehreren Jahren z. B. zogen Teile des 41. Feldkanonenregimentes von Salzburg auf dieser Strecke nach Südtirol. Unsere Kaiserjäger werden dort freundlich bewillkommt werden, so wie österreichische Truppen bei früheren Durchmärschen.

(Kontrollversammlungen). Das Reichskriegsministerium hat im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen verfügt, daß die Kontrollversammlungen im laufenden Jahre nicht abzuhalten sind. Dagegen ist die Veranlassung zu treffen, daß die zur dauernden Beurteilung gelangende, sowie die zur militärischen Ausbildung und zur Waffenübung eingerückte Mannschaft vor ihrem Uebertritt in das nichtaktive Verhältnis, über die ihr in demselben obliegenden Pflichten (Punkt 13 der Bestimmungen für die Durchführung der Waffenübungen der Reserve und Ersatzreserve, Normalverordnungsbblatt 7. Stück v. 1894) eingehendst belehrt werde.

(Eine neue deutsche Schießvorschrift für die Infanterie). Wie uns aus Berlin geschrieben wird, gelangt Anfangs Oktober an Stelle des gegenwärtigen Entwurfes der Schießvorschrift eine neue Schießvorschrift zur Ausgabe. Dabei werden sich u. a. auch Schießbücher, Formulare für Schießberichte und Scheiben ändern. Die Truppen sind bereits angewiesen, die bisher im Gebrauch befindlichen Schießbücher, Formulare zc. nicht mehr nachzuschaffen.

(Melanchole. 8 Wochen Lin.-Sch.-Arzt Dr. Rudolf Rabal (Oesterr.-Ung.), 3 Monate Lin.-Sch.-St. August Brühl (Oesterr.-Ung.), 21 Tage Freg.-Arzt Dr. Bartha von Dalmatizza (Kroatien und Oesterr.-Ungarn), 21 Tage Sch.-Ob.-Ingenieur Alexander Eih, (Oesterr.-Ung.), 14 Tage Freg.-St. Ludwig Hoffer Edl. von Sulmthal (Bans), 8 Tage Freg.-Arzt Dr. Thadeus Wjastli (Kroizien und Bosnien).

Die ewige Giunta. Seit mehr als vierzehn Tagen erfassen wir uns einer neuen Giunta administrativa, die ausdrücklich zu dem Zwecke ernannt wurde, damit sie die Wahlen für den ordentlichen Gemeinderat vorbereite. Angesichts dieser Tatsache müssen wir uns an die vor Jahren, allerdings nach einem bewegteren Proklamium, erfolgte Einsetzung jener Giunta unfehligen Angebens erinnern, die bei uns beinahe zu einer abhürlichen Einrichtung geworden war, und deren Regiment nicht erschüttern konnte, bis sie von ~~Wahl~~ im Urtheil ging. Wir standen damals unter dem Verwaltungssystem von Männern, die zum Teile unfähig waren, ihre eigenen Geschäfte zu leiten, andererseits aber auf wichtige Gemeindeangelegenheiten einen Einfluß ausübten, der zu den bezüglichen Ansichten der Stadtbewohner in einem kritischen Gegensatz stand. Wir können von der neuen Giunta, die gewissermaßen ein unbeschriebenes Blatt ist, ähnliches zwar nicht behaupten, immerhin aber erweckt jene Erinnerung gewisse Befürchtungen, die sich nicht abwischen lassen. Die Tätigkeit der Verwaltungsbehörde ist nur für wenige Wochen gesetzlich anserannt. Wer aber die hiesigen

Verhältnisse genugsam kennt, wird wissen, daß selbst großartige Uebertretungen gesetzlicher Vorschriften zum Uuellen gehören — das beweist ja zur Genüge das endlose Dasein des früheren Gemeindevertretungskörpers. Man braucht nicht sonderlich pessimistisch veranlagt zu sein, um anzunehmen, es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Giunta die ihr gesetzlich eingeräumte Lebensfrist beträchtlich überschreiten werde. Ein Teil der geringen Zeit, während der sie zu tagen hat, ist nämlich schon verfloßen, doch nichts hat man noch von der Verfassung der Wählerlisten, kurz, an den Vorbereitungen für die Wahlen gehört. Es ist selbstverständlich, daß eine längere Funktionsdauer abermals die Notwendigkeit mit sich brächte, mit Gemeindegeldern zu operieren, denn auf die Dauer kann die gesetzliche Beschränkung des Disponierens mit Steuergeldern nicht aufrecht erhalten werden, weil sich eben finanzielle Angelegenheiten ergeben, die erledigt werden müssen. Speziell bezüglich dieser Frage werden uns alle Steuerträger ohne Unterschied zustimmen müssen, wenn wir behaupten, es sei einzig richtig, daß solche für das Gemeinwohl ungemein wichtige Dinge nicht von einem dezimierten, sondern vom ordentlichen Gemeinderate erledigt werden. Je größer die Anzahl einer beratenden Körperschaft, desto reichhaltiger die Möglichkeit einer gesunden Kritik und damit auch die Fassung von guten Beschlüssen. Es wäre also vorteilhaft, dahinzuwirken, daß die gegenwärtige Giunta ihre Hauptarbeit, die Vorbereitung der Wahlen, schleunig in Angriff nehme.

Kaiserfest des Veteranenvereines Kronprinz Rudolf I. Der I. Isthische Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ veranstaltet heute, den 22. d., in seinem Vereinsheim das diesjährige Kaiserfest. Das Festspiel beginnt um 4 Uhr nachmittags. Der erste Preis besteht aus einem großen, S. M. S. „Erzherzog Karl“ darstellenden Bild, das die Schürmer'sche Papierhandlung gespendet hat. Zweiter Preis: Ein silbernes Zigarettenkästchen, vom Modewarenengeschäfte „Old England“. Dritter Preis: Viktoria, gespendet von den Herren Fröhlich & Böhl, Vikor von Herrn A. Wagner. Geschossen wird aus dem Armeegewehr mit Zimmergewehrmunition. Distanz 25 Schritte. — Abends um 1/2 8 Uhr beginnt im Garten das Konzert, welches von der Marinemusikkapelle ausgeführt werden wird. Nach 12 Uhr wird Tanzlustigen im oberen Saale Gelegenheit geboten werden, Tänzschritten zu huldigen. Der Vorstand des hiesigen Veteranenvereines „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ beehrt sich, die Offiziere und Beamten der Garnison sowie alle Freunde des Vereines höflichst einzuladen. Besondere Einladungen wurden nicht versendet.

Diebstahl. Die 19 Jahre alte Josefine Miesl, wohnhaft in der Via Bissa Nr. 117, vergaß am 20. d. in der zum erwähnten Hause gehörenden Waschküche zwei silberne Armbänder, die von bisher unbekanntem Täter entwendet wurden. Die Anzeige wurde erstattet.

Eine nachlässige Kindswärterin. Gegen die 31 Jahre alte Leonhardine Miani, Via Laced Nr. 57, wurde die Strafanzeige erstattet, weil sie ein ihrer Obhut anvertrautes Mädchen auf der Straße stehen ließ. Das Kind wurde im Elisabethpark gefunden und von der Polizei beherbergt, bis es gelang, die Angehörigen ausfindig zu machen.

Aus dem Polizeiberichte. Verhaftet wurden der 14 Jahre alte Josef S., der dem 12 Jahre alten Sohne der Tabaktrafikpächterin Albine Orlic, Via Siana Nr. 27, Tabak und Zigaretten herauskloeden wollte. — Der 30 Jahre alte auf dem Monte Rizzo Nr. 15 wohnende Mechaniker F. S., der in betrunknem Zustande Passanten belästigte und die einschreitende Wache beschimpfte.

Gefunden wurde ein größerer Schlüssel. Abzuholen in der Administration des Blattes.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des l. l. Korrespondenzbureaus.)

Graf Nehrental in Audienz.

Bad Ischl, 21. August. Graf Nehrental wurde um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in zweifündiger Audienz empfangen und hernach der Hofkapel zugezogen.

Französische Marine.

Paris, 21. August. Wie die Morgenblätter melden, beabsichtigt der Marineminister folgende Aenderungen in der Organisation der Flotte auszuführen: Die bisher als Mittelmeer- und Nordgeschwader bezeichneten Schiffgruppen sollen fortan I. und II. Geschwader heißen. Jede dieser Gruppe wird bestehen: aus einem Geschwader von 6 Panzerschiffen, einer Division von 4 Panzerkreuzern und einer Flottille von 12 Torpedobootführern, eingeteilt in zwei Divisionen mit je einem Kreuzer I. Klasse an der Spitze. Alle Schiffe werden volle Besatzung führen. Außerdem wird jedem

Geschwader eine Reserve mit halber Besatzung geben und zwar je ein Panzerschiff und Panzerkreuzer. Die nach Marokko und Algier detachierten Schiffe bilden eine unabhängige Division. Die beiden Divisionen im äußersten Osten und im Stillen Ozean werden einer Division zusammengezogen.

Marokko.

Paris, 21. August. Der „Matin“ meldet Melilla vom 18. d., die spanische Regierung habe General Marina neuerdings benachrichtigt, daß alles bewilligt werden würde, was er fordern würde. Er möge nur mit der größten Sicherheit von General Marina habe deshalb außerhalb den getroffenen Vorsichtsmaßregeln noch eine Verstärkung von 6000 Mann Infanterie erbeten, wodurch der Gesamtstand der Truppen auf 48.000 erhöht wird.

Brand auf einer Seewerfte.

Stralau, 21. August. Um Mitternacht auf der Seewerfte in Stralau-Rummelsburg Brand aus, der infolge dortselbst liegender Benzinvorräte sehr gefährlich zu werden drohte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Benzin zu bergen. Die Motorbootwerfte ist völlig zerstört, auch das dreistöckige Bootshaus eines Berliner Ruderklubs. Um 4 Uhr früh war das Feuer gedämpft.

Katastrophale Ueberschwemmungen.

Melbourne, 21. August. Heftige Regengüsse haben im Staate Viktoria Ueberschwemmungen verursacht, wie sie seit 40 Jahren nicht vorgekommen sind. Der Eisenbahnverkehr zwischen Melbourne und Adelaide ist unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Marienbad, 21. August. König Edward hat heute mehrere Gäste, darunter den serbischen Minister des Aeußeren Milobanovic zum Lunch eingeladen.

Paris, 21. August. Die Verhaftungen in den Gemeinden von Katalonien dauern an. Die „Humanite“ ist wegen ihrer Haltung gegenüber den Vorkommnissen in Barcelona an der spanischen Grenze mit Beschlagnahme belegt worden.

Paris, 21. August. Wie der „Matin“ meldet, erklärte der frühere Kammerpräsident Deschanel einem Vertreter des genannten Blattes gegenüber der Meldung eines Brüsseler Blattes, daß die deutschen Behörden ihn, während er in den Bogenen weilte, aus dem Anlaß hätten ausweisen wollen, weil er einige Zeit vorher eine Rede gegen die deutsche Politik gehalten habe, für eine Erfindung. Er fügte hinzu, daß er überall im Elsaß die beste Aufnahme gefunden habe.

Konstantinopel, 21. August. Nach einer gestern eingelaufenen Depesche verlammeten sich in Berisowitsch etwa 1000 Albaner behufs einheitlicher Stellungnahme zur Steuerfrage. Ein Bataillon Infanterie und zwei Kanonen wurden aus Ueskub nach Berisowitsch entsendet.

Konstantinopel, 21. August. In Besprechung der in der hiesigen griechischen Presse lanzierten Gerüchte über die durch Rußland unterstüzte Aufhebung des bulgarischen Schisma führt „Sabah“ aus: Alle Ottomanen werden die Versöhnung der Bulgaren und Griechen begrüßen, nie aber zugeben, daß die kirchliche Verwaltung irgendwelche Bande mit den Bulgaren des Königreiches aufrechterhalte.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. August.

Allgemeine Uebersicht

Das Barometerminimum im RB hat an Ausdehnung gegen den Kontinent gewonnen, das Hochdruckgebiet im SW ist zurückgewichen.

In der Monarchie teilweise wolkig, an einigen Orten Gewitter und geringe Wärmeschwankungen. An der Adria größtenteils heiter, schwache Brisen und Kälten, läßler. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde, später zunehmende Bewölkung, schwache bis mäßige frische Winde aus SW-SE, keine wesentliche Wärmeänderung und sehr schwül.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.8 2 Uhr nachm. 759.8

Temperatur um 7 „ + 21.0 2 „ „ 25.6 C

Regenbesitz für Pola: 70.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 23.1

Ausgegeben um 8 Uhr 0 Min. nachmittags.

Enterbt.

Kriminalroman von Richard Dalia.

15 Nachdruck verboten. Der Zeuge machte auf mich den Eindruck eines ehrenwerten und gewissenhaften, aber nicht besonders gewendeten Mannes. Die Wirkung seiner Aussage auf die Geschworenen und alle Anwesenden war unverkennbar. Sie hatten jedem seiner Worte mit atemloser Spannung gelauscht. Es war ihnen ebenso wie der Polizei klar geworden, daß sich die Aussage auf den Verbrecher bezog.

Auf meine Bitte fragte der Inspektor den Beamten, ob der Mann, den er aus dem Hause habe herauskommen sehen, Whites Bodenmantel bei sich gehabt habe, was der Schutzmann auf das Bestimmteste verneinte.

Meine Absicht war natürlich, die Aufmerksamkeit der Geschworenen auf das unaufgeklärte Verschwinden dieses Kleidungsstückes zu lenken. Ich mußte jedoch zu meiner Beschämung bemerken, daß mir dies nicht gelungen war; denn nach dem gleichgültigen Ausdruck zu urteilen, mit dem diese Antwort wenigstens von der Mehrzahl aufgenommen wurde, hielten sie sie offenbar für bedeutungslos, während ich gehofft hatte, die Aussage würde ihnen Veranlassung geben, über ihre Tragweite nachzudenken.

Als der Schutzmann entlassen wurde, war ich gespannt, wer der nächste Zeuge sein würde, ob ich überhaupt noch etwas von dem Mantel hören, oder ob sein Verschwinden für immer unaufgeklärt bleiben würde. Ich erinnerte mich jedoch des Besprechens des Detektivs Miles: „Wir werden ihn finden, wenn er nicht beiseite geschafft worden ist,“ und war fest überzeugt, er würde sein Wort halten, und diese Erwartung wurde auch sofort bestätigt.

Frau Bunce! erlang es, und eine von den Damen, die ich vorher bemerkt hatte, trat vor. Sie stand im mittleren Alter und sah einfach aber anständig aus.

Wo wohnen Sie? wurde sie gefragt. Sie gab ihre Adresse an — ein Haus in der neunzehnten Straße, westlich von der sechsten Avenue, auf der Nordseite und ganz in der Nähe von Whites Haus.

Sie unterhalte ein Pensionat, erklärte sie.

Auf Daltons Befehl wickelte jetzt ein Beamter ein großes Paket auseinander und brachte den Mantel zum Vorschein.

Miles lächelte mir zu, und ich nickte beifällig. Die Zeugin wurde gefragt, ob sie etwas über das Kleidungsstück wisse. Sie erkannte es sofort und erklärte, sie habe es auf einem Stuhle in ihrem Vorzimmer liegen sehen, als sie am Morgen von Whites Tode die Treppe herunterkam. Sie wußte nicht, wie der Mantel dorthin gekommen sei, er habe noch nicht dagelegen, als sie sich gegen elf Uhr in ihr Zimmer zurückzog. Kein Bewohner des Hauses besitze ein solches Kleidungsstück, soviel sie wisse. In der Tat wohne niemand im Hause außer ihr, und einer anderen Dame — dabei blickte sie auf ihre Gefährtin — und einem Dienstmädchen. Der Inspektor stellte keine weiteren Fragen an sie, und nunmehr wurde Fräulein Stanton aufgerufen.

Als Frau Bunce ihren Platz verließ, trat rasch eine schlanke, anmutige Frauengestalt vor und zeigte, als sie ihren Schleier zurückschlug, um den Eid zu leisten, ein sehr hübsches Gesicht. Sie war jung, nicht viel über zwanzig Jahre, möchte ich sagen, und hatte das dunkle Haar und die blauen Augen der irischen Klasse. Ich hatte sie nie zuvor gesehen, doch hatte ich viel von ihr als der etwas zweifelhaften Freundin Whites gehört, über die wir noch am Vorabend seines Todes gesprochen hatten, und ich nahm daher vielleicht ein größeres Interesse an ihr, als ich es sonst getan haben würde. Auch bemerkte ich, daß Davis, Pittell und van Bult sie ebenso scharf ins Auge faßten; der letztere hatte sich sein Monocle eingeklemmt und beobachtete sie besonders kritisch. Soviel ich wußte, kannte sie aber keiner von ihnen außer vom Hörensagen.

Es machte mir Spaß, zu sehen, wie sich der Inspektor stramm aufrichtete und sich unbewußt ein wenig spreizte, als er sich anschickte, sie zu befragen; seine Stimme war sanfter und seine ganze Haltung verbindlicher als je zuvor.

Sie sind Fräulein Stanton, glaube ich, Fräulein Belle Stanton? begann er mit einem ermutigenden Lächeln.

Jawohl, Herr Inspektor, erwiderte sie.

Wir werden Sie nicht länger aufhalten, als absolut notwendig ist, Fräulein Stanton, und Sie dürfen nicht unruhig werden, fuhr er fort, immer noch in demselben liebenswürdigen Tone, den sie mit einem freundlichen Lächeln erwiderte.

Ich wurde verdrüsslich. Wozu hatte es Dalton nötig, sich in Galanterien und faden Redensarten zu ergen, wenn er eine amtliche Untersuchung führte, bei der es sich um Leben und Tod handelte? Ich fürchte, meine Haltung oder meine Miene mußte ihm meine Empfindungen verraten haben, denn er nahm wieder seinen geschäftsmäßigen Ton an und führte von nun an die Vernehmung sachlicher durch, obgleich er ein wenig Galanterie doch nicht ganz unterdrücken konnte.

Ich vermute Fräulein Stanton, Sie wohnen bei Frau Bunce?

Die Antwort lautete bejahend.

Und wissen Sie etwas über die Auffindung dieses Mantels?

Ich hörte von Frau Bunce, er sei in ihrem Vorzimmer gefunden worden, obgleich ich ihn dort später nicht gesehen habe; wie er dorthin gekommen ist, weiß ich nicht, entgegnete sie.

Haben Sie ihn schon früher gesehen, oder wissen Sie, wenn er gehört?

Jawohl, erwiderte sie, ich habe ihn mehrmals von Herrn Ardur White tragen sehen.

Dann kennen Sie wahrscheinlich Herrn White? fragte Dalton.

Ja, ich kenne ihn seit ungefähr einem Jahre. Frage und Antwort folgten einander in sehr rascher Wechselrede.

War er ein intimer Freund von Ihnen?

Ja.

Beflegte er Sie zu besuchen, vielleicht auch mitunter des Abends etwas spät?

Ja.

Auch noch um ein Uhr?

Ja, manchmal, nicht oft.

(Fortsetzung folgt.)

Probhefte von „Jugend“, „Simplizissimus“ à 60 Heller bei G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorausbezahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für fixierte Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Anständiges Kinderfräulein, älteres bevorzugt, wird zu einjährigem, sehr braven Kinde per 1. September gesucht. 593

Haus, bestehend aus zwei Wohnungen, zu verkaufen. Via Macchia 2. 592

Teilnehmer für ein kleines Unternehmen mit 10.000 bis 15.000 Kronen, auch für Baunternehmung gesucht. Zuschriften unter „Gute Verzinsung“, Hauptpost Pola. 590

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carpaccio 17, links (Ecke Via Dante). 591

Zu verkaufen wegen Abreise eine echte Hausner-Konzertzither mit wunderbarer Resonanz, fast neu, mit Hausner-Mechanik samt feinem Stui. Via S. Martino 47. 589

Schön möbliertes Zimmer, Gassenfront, in ruhigem Hause zu vermieten. Via Siffano 16, 1. St. 588

Fahrrad, Carlo Desfranceschi 22, 1. St. v. 6—8 Uhr abends. 588

Kellner, der alles verrichten soll, wird für ein hiesiges Restaurant gesucht. Anfragen in der Administration unter Nr. 583.

Eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche und Badezimmer, Gas und Wasser im Hause, ist in der Via Medolino Nr. 43 ab September zu vermieten. 586

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Via Monte Rizzi Nr. 2. 575

Epilept. Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 4545

Geld rats zu 4 bis 5 Prozent! Darlehen für Personen aller Stände (auch für Damen) von 300 Kr. an, mit und ohne Bürgschaft, in beliebigen Ratenzahlungen, Hypothekendarlehen zu 3 1/2% effektiviert „Der allgemeine Geldmarkt“ Budapest 3. 550

Antike Gemälde römischer Imperatoren, u. zw. Vitellius, Nero, Titus, Domitian, Tiberius, Galba, Augustus, Otto, Caligula, Vespasian sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Administration.

Ergebnisse der in seeträgerrechtlichen Angelegenheiten in London abgehaltenen Konferenz.

Descovich, Sind Schlachtschiffe größten Tonnengehalts auch ökonomisch?

Respor, Ueber die Untersuchung der Tauglichkeit von Aspiranten für Unterseeboote.

Rhuenpach, v., Schiffe und Fahrzeug unserer Kriegsmarine seit ihrem Bestande bis 1908.

Rusch, Geschütz und Geschos im Seekriege der Zukunft.

Rusch, Nitropulver.

Reiniger, Schiffsankerketten.

Reiniger, Schiffsmaschinen-Reparaturen.

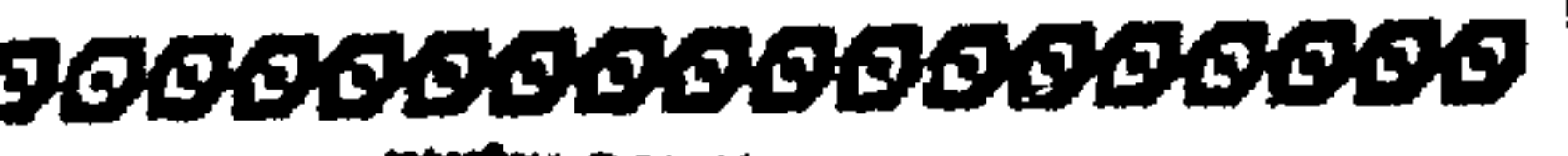
Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler.)

Johanna Dybczynski

beeidete Hebamme, geprüft an der Wiener Klinik, wohnhaft Via Monte Rizzi Nr. 19, Parterre links empfiehlt sich den p. l. Damen.

Tüchtiger Bauzeichner

wird sofort aufgenommen. — Näheres in der Administration des Blattes.



Bei großer Hitze

sehr angenehm zu tragen sind

Sport- und Touristenhemden

in reicher Auswahl zu verschiedenen Preisen bei uns lagernd.

Ferner empfehlen wir

Schwimm- und Badekostüme,

Badeschuhe.

Reise- und Sportartikel

Warenhaus

Fröhlich und Löbl

Pola, Via Sergia.

Täglich feinstes Gefrorenes in der Wiener Konditorei R. Wunderlich, Via Sergia 69.

Veruda. Veruda.

Restaurant zum Burget.

Beliebter Ausflugsort, geschützte, ruhige Lage, herrliche Aussicht aufs Meer.

Ausschank von Pilsener Urquell aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, vorzügliche österreichische und istrianische Weine, ff Plickerer Burgunder, kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. — Mäßige Preise.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Burget.

Veruda. Veruda.

Moskitonetze

neuen Systems (Patent angemeldet) gegen Papataci- und Gelsenstiche unentbehrlich

Maison Fritz

Piazza Carli 1, 1. Stock 402
Bestellungen werden auch im Wege der Uniformierungen entgegengenommen.

Demnächst Eröffnung

des

Konfektions-Etablissements

für

Herren, Damen und Kinder

mit

Schneider-Ateliers

(ersten Ranges)

Ignazio Steiner

Görz. = Pola Piazza del Foro. = Triest.

(Im neuen Palais der städtischen Sparkasse.)

Eröffnungsanzeige.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir unser in der Bahnhofstraße gelegenes

HOTEL RIVIERA

mit

Restaurant und Café

am 19. August

im vollen Umfange eröffnet haben und laden zum Besuche desselben höflichst ein.

Oesterr. Riviera-Akt.-Ges.

Beg Mirko.

Von A. Tentor.

11

Nachdruck verboten.

XVI.

Bosnien bekam mit einemmale ein neues Gesicht. Die Verkehrsmittel erfuhren vielfache Besserung und die dadurch geförderten Städte blühten auf. Doch diese Neuerungen nahmen dem Lande seine Eigenthümlichkeit und verliehen ihm ein fremdartiges Aussehen.

Das Militär, im ganzen Lande in riesigen Kasernen untergebracht, sowie die große Anzahl fremder Einwanderer wandelten das früher sprachlich einheitliche Land in ein Babylon um. Der triumphierenden westeuropäischen Kultur mußte die Eigenart des Orients weichen.

Die alten Džamijas schienen von selbst einzustürzen, um neuen Tempeln, mit stolzen siegesbewußten Minaretten den Platz zu räumen.

Im ganzen Lande zeigte sich kein Anzeichen von Unruhe oder Unzufriedenheit ob der neuen Verhältnisse und nur das Lied im Volksmunde klang nicht mehr so froh und heiter wie zuvor.

Es war einmal!

Kaltblütig betrachtete der Türke alle diese Veränderungen, ohne Gegenwehr, ohne Widerstand. Was hätte ihm denn auch helfen können?

Doch mancher konnte sich nicht den neuen Verhältnissen anpassen und ging in die Welt hinaus, um in Armut und Zurückgezogenheit seine besten Tage zu verbringen und als echter Türke zu sterben.

Doch dieses kernig gesunde Volk blieb seiner Nation treu. Bosnien war, wenn es von den Verhältnissen begünstigt worden wäre, die wichtige Kultur-Brücke nach dem Orient gewesen. Doch vernachlässigt blieb es — um Mirko's Worte zu gebrauchen — ein Garten ohne Gärtner.

Beg Mirko sah sehr wohl, daß diese unrationelle Kultivierung des Landes alles eher als dessen Entwicklung fördern könnte. Er schloß sich nach Außen hin ganz ab und kümmernte sich gar nicht um das öffentliche Leben; andererseits aber — war er eifrig bestrebt, aus der neuen Sachlage möglichst viel Nutzen zu ziehen, was ihm denn auch gelang. Alle Preise waren stark gestiegen und so trug auch der Holzverkauf einen großen Gewinn ein.

Keinem Menschen fiel es ein, die Mohammedaner zu verfolgen. Tropdem bewahrte Beg Mirko für alle Fälle den Brief des Generals auf. Infolge dieses eintönigen Lebens erschlaffte Beg Mirko mehr und mehr und übermäßige Sentimentalität bemächtigte sich seiner. Er erkannte bald, daß in ihm die letzte Spur von Energie geschwunden war.

So lebte Mirko in den Tag hinein und liebte Zaira ohne jedoch Zorica allzusehr zu vernachlässigen.

Zaira war an dieses Weib, das in den Tagen schwerer Not ihre einzige Stütze gewesen, die mit ihr über Aucka und Passa gewacht und Mirko beweint hatte, gebunden. Sie war es gewesen, die ihr in jener Zeit alle möglichen Nachrichten hatte zukommen lassen und sich allen Gefahren und Mühseligkeiten unterzogen hatte.

Doch die Liebe, die sie für Beg Mirko empfand, zwang sie, in Zorica bloß ihre Nebenbuhlerin zu sehen. Viel zu stolz, um Mirko von dieser schmerzlichen Empfindung Mitteilung zu machen, suchte sie den Gärten durch das tiefe Gefühl ihrer Liebe ganz an sich zu fesseln, das Bild Zoricas aus seinem Herzen zu bannen. Und bei jeder Gelegenheit suchte sie ihn zu trösten und bei jeder Annehmlichkeit zu bereiten.

„Nicht wahr, mein Mirko, du wirst mich lieben, nur für mich leben. Viel hast du dich geplagt, jetzt ruhe dich aus und liebe mich. Ich will dir alles geben, alles opfern! Mirko sei mein, nur mein!“

Oft sprach sie so zu ihm und preßte ihn an die Brust und Beg Mirko erwiderte ihre tiefe Liebe.

„Was willst du denn noch mehr, mein Liebchen! Ich liebe dich nur für dich und für mein Haus. Du siehst mich doch stets in deiner Nähe. Beruhige dich.“

„Doch du liebst auch Zorica, aber nicht so aus Langeweile, wie alle anderen Türken. Dieses Weib läßt nicht von dir. Sie hat dich betrauert, während jede andere an ihrer Stelle sich gefreut und Gott gedankt hätte, der sie von ihrem Feinde befreit hat. Sie aber hat heiße Tränen um dich vergossen und diese Tränen verwunden mein Herz, daß es noch daran frant.“

„Zorica hat dir nichts übles angetan. Du solltest ihr dankbar sein für ihre Hilfe,“ sagte unruhig Beg Mirko.

„Liebe kennt keine Dankbarkeit. Ich liebe dich, aber ebenso groß wie meine Liebe für dich, ist mein Haß für Zorica. Mirko, du kannst es verhindern, daß sich meines Herzens Born und Haß bemächtigt. Weber du noch irgend ein Wesen auf der Welt wird mich hindern, Zorica zu hassen — ich bin ohne Sünde!“

Beg Mirko suchte auf alle mögliche Weise Zaira

zu beruhigen. Sie richtete ihre großen Augen auf ihn und zwei dicke Tränen fielen ihr aus den Augen. Ein Kuß — und wie ein schones Netz befreit sie sich aus seiner Umarmung und sagt:

„Ich kann nicht anders. Ich hasse Zorica und liebe dich. Sage ihr, ich hasse sie aus ganzem Herzen, ich werde es ihr auch sagen.“

Beg Mirko kannte den offenen Charakter seiner Frau und war von ihrem tiefen Schmerz überzeugt. Er selbst empfand Mitleid für dieses Weib. Doch ein Heilmittel dafür konnte er nicht finden. Es war nicht pure Begier, die ihn an Zorica fesselte, er hätte sie ja sonst schon längst verlassen. Doch die Liebe zu Zorica wurzelte immer tiefer und er empfand ein lebhaftes Liebesgefühl für dieses Mädchen, wiewohl er Zaira geradezu vergötterte.

Beg Mirko, der alles Unheil überstanden wähnte, sah sich natürlich in eine ernste Lage eingezwängt, in der seine Zorica den Stein des Anstoßes bildete. Doch für sein Leiden war kein rechtes Mittel zu finden und wiewohl er tagaus tagein ruhig lebte und alles ohne Störung im gemessenen Laufe verlief, bemächtigte sich seiner eine Nervosität, eine Unruhe, da er sah, wie Zaira tagtäglich ernster und schweigsamer wurde und mit ihren Liebeslungen karate.

Vorsichtig besuchte er Zorica und gar oft am Tage lehrte er im Wirtshause ein, wo er eine kleine Gesellschaft hatte und Leute fand, mit denen er zu schaffen hatte. Hier konnte er die leuchtenden Blicke Zoricas, die der Versuchung so vieler junger Herren Offiziere trotzte und ihm treu ergeben war, bemerken. Und mehr aus Gewohnheit als aus Bedürfnis leerte er manches Gläschen Brantwein oder Wein, das seine innere Unruhe und Unzufriedenheit dämpfte.

Beg Mirko gab auf Zorica acht; denn leicht konnten ihre Leiden deßhalb zunehmen, daß sie ihnen unterlag. Andererseits konnten diese Qualen, ihr, die ja so schwach und zart war, Löwenmut und Löwenkraft verleihen.

Vorsichtig ging mit ihm Zaira, aber noch vorsichtiger Zorica um, die vom ganzen Sachverhalt wohl wußte, dennoch aber keine Gelegenheit unterließen, Mirko's Küsse zu genießen.

Dieses neue Leben ging nicht spurlos an Beg Mirko vorbei. Der Kämpfer für Freiheit und Wohl Bosniens vegetierte und lebte in der Erinnerung. Es schwand sein Selbstbewußtsein, sein Mut und neigte sich einer oberflächlichen, leichtsinnigen Auffassung des Lebens hin, wozu ihn sein Egoismus leitete.

Er wußte, daß diese Leidenschaft eine Eigentümlichkeit seiner Familie war, daß sein Vater sie nicht zügeln konnte. Doch in der Zeit des männlichen Denkens und Dichtens beherrschte er sie, da ernste Zeiten und die Heiligkeit des Familienlebens es erheischten.

Vergeblich rang er in seinem Herzen, um ihrer Herr zu werden, unterzog sich allen möglichen Mühseligkeiten um sie leichter zu bezwingen und suchte Zerstreuung in Gesellschaften. Zwei Sterne leuchteten am Firmamente mit gleichem Lichte und Helligkeit: Zaira und Zorica.

Das größte Leiden verursachte dieser Kampf Zaira und Beg Mirko. Zorica aber genoß das Leben.

XV.

Das Gasthaus, das an der Hauptstraße stand, nahm einen großen Aufschwung und Zorica, seine Besitzerin, hatte mit einemmale ein ganz anderes Aussehen. Sie ward zur richtigen Dame. Jedoch vergeblich bewarben sich um ihre Liebe Soldaten und Offiziere; sie wies sie ab und erklärte ihnen unverhohlen, daß ihr Herz schon vergeben sei.

Darüber war sie sich eigentlich noch nicht recht im klaren. Das Schicksal hatte sie an einen Mann geteilt, dem sie ihre Existenz, und ihr Glück verdankte. Wohl wußte sie, daß ihr dieses Leben nicht zur Ehre gereichte, doch hatte sie sich daran gewöhnt und fühlte nicht das Bedürfnis, es zu ändern.

Lange Zeit hatte sie Zaira nicht besucht, da sie wußte, daß sie bei ihr kein gern gesehener Gast sei. Eines Tages aber entschloß sie sich, zu ihr zu gehen, ihr die Widersinnigkeit ihres feindseligen Verhaltens vor Augen zu führen; denn im Grunde genommen, war sie die einzige Frau in dieser ihrer Einsamkeit, mit der sie verkehren konnte. Ohne sich mit Beg Mirko zu beratschlagen, entschloß sie sich zu diesem Schritte und glaubte dadurch nicht im geringsten Zairas Empfindlichkeit zu treffen.

Zorica war ein aufrichtiges, gutes Mädchen, das ohne verdorben zu sein, für die Reinheit der Gefühle Zairas kein Verständnis hatte.

Eines Frühlingstages kam sie ins Schloß und fand Zaira mit Strickarbeit beschäftigt vor.

„Seit langem läßt Du Dich nicht blicken, Zaira, so kam ich zu Dir, um nachzusehen, wie es Dir geht.“

Zaira ward bleich und erzittert, bleibt aber regungslos sitzen und blickt Zorica scharf in die Augen.

Ohne sich dadurch beirren zu lassen, fährt diese fort: „Es hat allen Anschein, als jährest Du mir. Wozu das? Beg Mirko besuchte mich früher als Dich. Du hast dich wohl gewußt und hast geschwiegen. Wir beide haben heiße Tränen um ihn vergossen, beide ver-

gingen wir schier vor Sehnsucht nach ihm und standen uns nahe wie Schwestern. Nicht einmal einen Stuhl bietest Du mir an.“

Mit dem Fuße aufstampfend, fuhr Zaira auf:

„Meinen Mann hast Du mir gestohlen, Du heidnische Heze Du, Du hast ihn mit Brantwein vergiftet, Liebe, Leben und Frieden hast Du mir geraubt, zu meinem Unglücke bist Du geboren worden und trotzdem wagst Du es, mir vor die Augen zu treten?“

„Ne? Deinen Mann habe ich Dir geraubt, den ich früher besaßen, als Du?“ antwortet trotzig Zorica. „Schau, daß Du fortkommst!“ ruft mit ganzer Kraft Zaira.

„Was fällt Dir denn ein?“ fragt fast lachend Zorica und fährt fort:

„Würdest Du die Kraft haben, wenn Du als ein armes Mädchen einen Mann lieb hättest, ihn abzuweisen? Ich zweifle sehr an Deiner Heiligkeit in diesem Falle.“

Vor tiefer Nüchternung spricht Zaira weinend:

„Du weißt wohl, daß er verheiratet ist; Du hast genügend schöne Offiziere und Soldaten zur Verfügung — such Dir einen aus, der Dir paßt. Doch wenn Du meine Freundin bist, dann lasse mir meinen Mann!“

„Du bist sein Weib, Du kannst ihn dazu zwingen!“

„Er läßt sich von seiner Frau nichts sagen,“ fährt Zaira traurig fort; „ein Dämon hat sich seiner ganz bemächtigt. Du berauscht ihn mit Deinem Gifte und schickst ihn zu mir schlaff und schwach, so daß er sich betrunken zu mir legt, während er nüchtern bei Dir den Tag verbringt.“

„Fluche nicht,“ entgegnete ihr zornig Zorica.

Rot wie ein Krebs erhebt sich Zaira und mit den Fäusten drohend, fährt sie mit starker Stimme fort:

„Entferne Dich von mir, ich sag' Dir das zum letztenmal, Du Schlangenbrut, und trete nicht mehr über die Schwelle des Schlosses, denn sonst wirst Du sehen, was ein türkisches Weib zu tun imstande ist.“

Zaira hatte heftig die Hände Zoricas ergriffen und hätte sich diese nicht rechtzeitig zurückgezogen, so hätte sie sie geschlagen.

Bitternd griff Zorica nach der Türe und sagte zu Zaira, die noch immer vor ihr stand:

„Ich habe Dich gebeten, Du aber treibst mich hinaus. Nun, wir werden sehen, was dazu Mirko sagen wird.“

Den Kopf gebeugt, ohne ein Wort mehr zu sagen, verläßt Zorica das Schloß, um niemals wieder dahin zurückzukehren. Ihr blieb auch fürderhin Zairas Erregung ein Rätsel, war sie doch felsenfest überzeugt gewesen, sie beruhigen zu können. Dies schroffe Benehmen Zairas erregte ihren Born und sie entschloß sich, ihr in gar nichts nachzugeben.

Sie fand Beg Mirko im Gasthause. Sie umarmte ihn und klagte ihm bitter weinend ihr Mißgeschick.

„Du wärest jetzt imstande, mich im Stiche zu lassen, ich sehe, daß Du vor Deiner Frau zitterst. — Du bist mir ein rechter Türke, ein richtiger Held.“

„Du hättest sie nicht reizen sollen, da Du ihren Charakter kennst,“ antwortet ihr Beg Mirko.

„Ich wußte, daß ich die Schuldige sei,“ entgegnete Zorica. „Das ist der Dank dafür, daß ich sie um Frieden bat.“

(Fortsetzung folgt.)



DIE ERSTE FERLACHER WAFENFABRIKSGESellschaft PETER WERNIG Gesellschaft mit beschränkter Haftung (FERLACH, KÄRNTEN).

Empfehlen ihre anerkannt erstklassigen Erzeugnisse von höchst erprobten Jagd- und Dienstgewehren aller Art, einer Pistolen, Revolver, Flöbergewehre, Scheibenstutzen von der einfachsten bis zur feinsten Sorte in allen Preislagen.

Höchste Schussleistung!

Spezialität: Alloverzeugung aller bewährten Vierlaufgewehre.

Erzeugung von Gewehren nach speziellen Wünschen, Reparaturen sowie Umgestaltungen aller Art solid und zu billigsten Preisen.

Reichhaltiges Lager von Jagdrequisiten und allen ins Fach einschlägigen Gegenständen.

Den Herren Büchsenmachern und Wiederverkäufern spezielle Begünstigungen.

Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die
Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Istrianer Postautomobillinien.
Oesterreichische RIVIERA-Aktiengesellschaft.

Fahrplan der neuen Postautomobillinie

Abbazia—Pola
 bis auf weiteres.

Km.	Preis	1	3	STATION	2	4	Preis
0-0	—	780	400	ab Abbazia . . . an	390	890	12—
6-0	—	800	480	Lovrana . . . ↑	310	810	12—
9-0	1-80	810	440	Medvea . . .	260	800	11-50
12-0	2-50	820	460	Kraj . . .	240	780	11—
15-0	3-50	830	500	Draga . . .	230	740	10—
19-0	5-50	840	520	Moschenizza . . .	220	720	9-40
26-0	5—	910	540	Bersez . . .	200	690	8-60
36-0	6—	950	620	Fianona . . .	130	620	6-80
40-5	6-80	1010	640	Chersano*) . . .	115	600	6—
45-5	7-80	1020	660	St. Domenica . . .	1240	540	5-50
52-5	8—	1060	720	Albona . . .	1220	590	4-50
63-0	9-50	1120	800	Barbana . . .	1125	425	3—
83-0	11—	1230	900	Dignano . . .	1030	390	1-50
89-0	11-50	1245	910	Gallesano . . .	1015	315	-75
95-1	12—	100	920	an Pola (Post) . . . ab	1000	300	—

*) Anschluß nach und von Mitterburg und Parenzo.
 Die Fahrkarten erhält man bei den Postämtern, in Abbazia bei Nagel & Wortmann, nur Sonn- und Feiertags ebenfalls beim Postamte.

Direkte Anschlüsse
 von Abbazia nach Mitterburg (Pisino) und Parenzo oder umgekehrt.

Km.	1	STATION	2
0-0	780	Abbazia	390
6-0	1020	Chersano	115
6-5	1120	an Mitterburg (Stadt) . . . ab	1200
6-5	1220	ab Mitterburg (Pisino) . . . an	1125
100-0	215	Parenzo	920

Die Fahrkarten erhält man bei den Postämtern, ausgenommen Abbazia, wo die Karten bei Nagel u. Wortmann erhältlich sind. An Sonn- und Feiertagen nachmittags werden dieselben jedoch nur beim Postamte ausgegeben.

Parenzo—Mitterburg (Pisino)
 bis auf weiteres.

Km.	2	4	STATION	1	3
0-0	930	500	ab Parenzo an	850	215
2-6	940	510	Varvari	840	205
6-0	950	520	Shindari	830	190
13-1	1015	545	Mompaderno	810	130
22-4	1065	615	Antignana	745	100
26-2	1110	640	Vermo	720	1240
27-7	1125	650	Mitterburg (Pisino) (Stadt) . . . ab	710	1225
28-2	1140	720	an Mitterburg (Pisino) (Station) . . . ab	650	1150

Die Fahrkarten erhält man bei den Postämtern und in der Bahnhofsstation Mitterburg (Pisino).

Mitterburg (Pisino)—Albona
 bis auf weiteres.

Km.	1	2	STATION	2	4
0-0	520	1120	ab Mitterburg (Pisino) (Station) . . . an	1140	400
0-0	720	1220	Mitterburg (Pisino) (Stadt) . . . ↑	1125	350
2-6	730	1230	Lindaro	1115	340
2-6	740	1240	Gallignano	1100	320
12-7	750	1250	Padena	1040	310
20-2	820	1320	Chersano*)	1005	240
20-2	830	1330	St. Domenica	945	220
20-2	840	1340	ab Albona	925	200

*) Anschluß nach Abbazia und Pola.

Parenzo—Albona und umgekehrt.

Km.	1	STATION	2
0-0	920	Parenzo	215
20-0	1220	an Mitterburg (Stadt) . . . ab	1225
20-0	1320	ab Mitterburg (Pisino) . . . an	1125
72-2	125	Albona	925

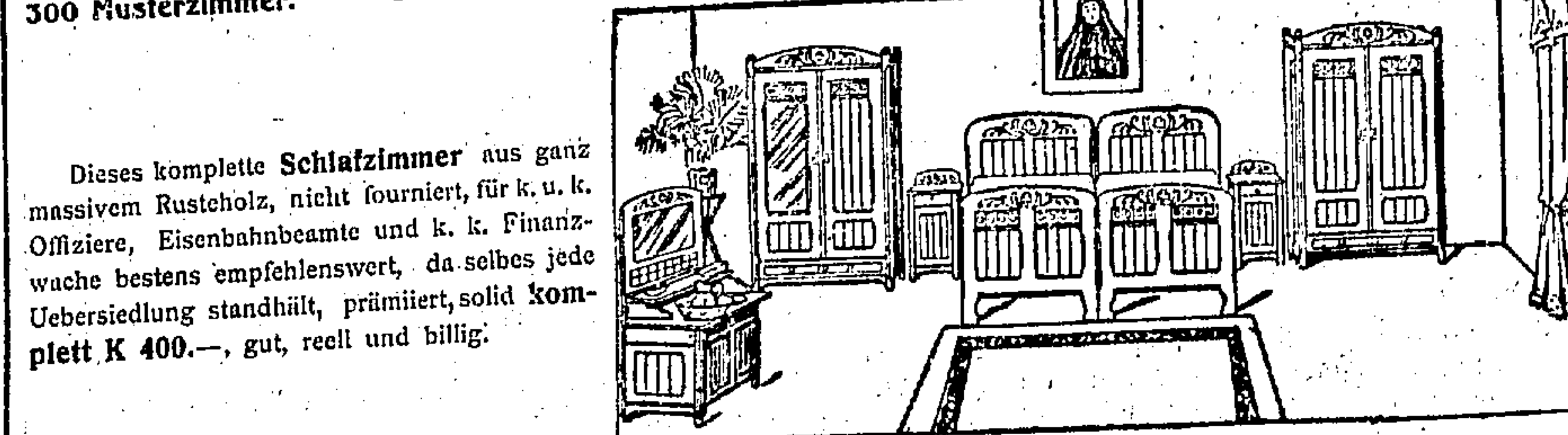
Die Fahrkarten erhält man bei den Postämtern und in der Bahnhofsstation Mitterburg (Pisino).
 Die Nachstunden von 6⁰⁰ bis 5⁰⁰ sind unterstrichen.
 Die Gesellschaft übernimmt keinerlei Haftung für rechtzeitige Anschlüsse, und im Falle irgendeines Defektes an den Schiffen auch keine Haftung für rechtzeitige Beförderung oder Weiterbeförderung. — Beförderung überhaupt nur soweit der Platz reicht.
 Beförderungen im Schiffsplan behält sich die Gesellschaft vorbehalten.

Neuheiten!
Elektrische Taschenlampen!
 Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!
 Unentbehrlich für Jedermann!
Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!
 K 2-40, K 3—, K 4— per Stück samt Batterie.
 Zu haben bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.

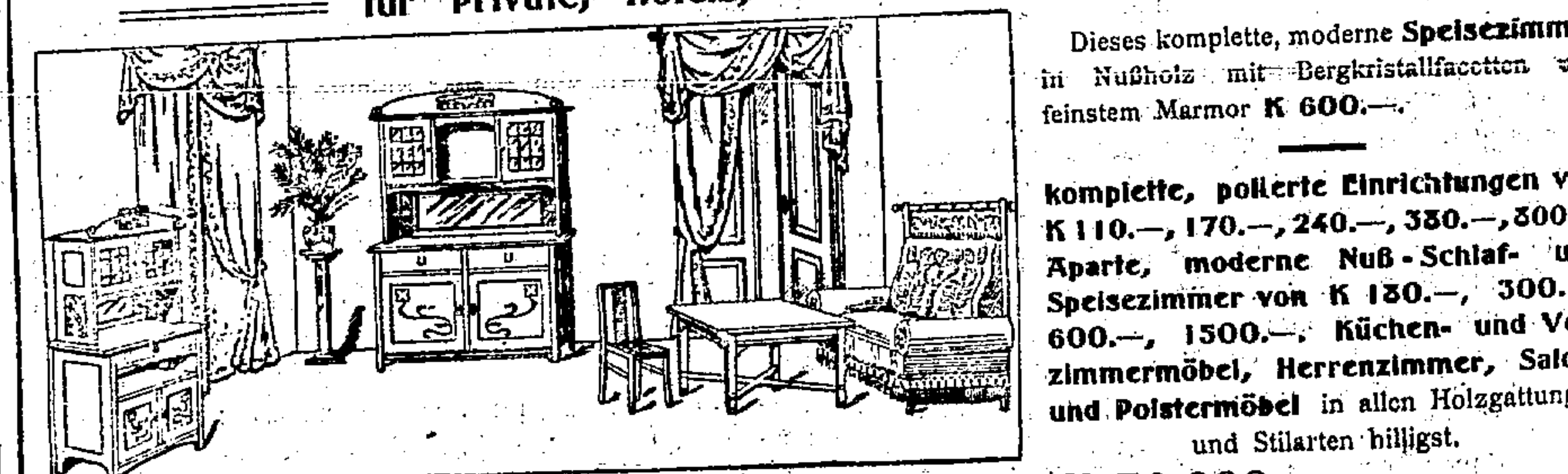
Militärbureau
Eduard Ritter v. Cavallar
 Pola, Piazza Carli 1
 Gesuche aller Art, Ratschläge, Informationen, Majestätsgesuche. Belehungen und Ergänzungen von Heiratskautionen.

Marx Email und Fußboden-Glasuren
 vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar.
 Niederlage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei E. Lonzar, Pola. 4431

Grösstes Möbel-
Hauptprovinzversandhaus
 Tischlermeister Rudolf Haas
 Wien VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock.
 Gegründet 1856. Telephone 7629



Spezial-Möbelhauptlager
 für Private, Hotels, Villen und Landhäuser.



Dieses komplette, moderne **Speisezimmer** in Nußholz mit Bergkristallfacetten und feinstem Marmor K 600.—
 komplette, polierte Einrichtungen von K 110.—, 170.—, 240.—, 330.—, 300.—
 Aparte, moderne Nuß-Schlaf- und Speisezimmer von K 130.—, 300.—, 600.—, 1500.—. Küchen- und Wohnzimmermöbel, Herrenzimmer, Salon- und Polstermöbel in allen Holzgattungen und Stilarten billigst.
Ausstellungs-Interieurs bis zu K 30.000.
 Kaufhaus für Staatsbeamte.
Wiederaerkäufer gesucht.
Üeberrahme kompletter Hotel-Einrichtungen
 zu den kulantesten Preisen. — Besuch in der Provinz kostenlos. — Preiskataloge u. Offerte gratis u. franko.
Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 79, I. Stock
 neben Hotel „Englischer Hof“ (bei Hotel Kummer) von den entferntesten Bahnhöfen in 10 Minuten erreichbar.

OESTERREICHISCHER LLOYD — TRIEST
TRIENT-VENEDIG-VERKEHR

Von Mitte Mai bis Ende September 1909.

Abfahrt von Triest	Ankunft in Venedig	Abfahrt von Venedig	Ankunft in Triest
jeden Sonntag 8 Uhr früh	jeden Sonntag Mittag	jeden Sonntag 8 Uhr abends	jeden Sonntag Mitternacht
Montag 8 Uhr früh	Montag Mittag	Dienstag 8 Uhr früh	Dienstag Mittag
Dienstag Mitternacht	Mittwoch 6 1/2 Uhr früh	Mittwoch Mitternacht	Donnerstag 6 1/2 Uhr früh
Mittwoch Mittag	Mittwoch 4 Uhr nachm.	Donnerstag 8 Uhr früh	Donnerstag Mittag
Donnerstag Mitternacht	Freitag 6 1/2 Uhr früh	Freitag Mitternacht	Samstag 6 1/2 Uhr früh
Freitag 8 Uhr früh	Freitag Mittag	Samstag 8 Uhr abends	Samstag Mitternacht
Samstag Mitternacht	Sonntag 6 1/2 Uhr früh	Montag Mitternacht	Dienstag 6 1/2 Uhr früh

Fahrpreise für die Linie Triest—Venedig:
 Einfache Fahrt . . . I. Kl. K 12.— II. Kl. K 8.— | Tour-Retour-Fahrt I. Kl. K 18.— II. Kl. K 12.—
 Bett pro Nacht: I. Kl. K 3.—, II. Kl. K 2.—

Fahrpreise für die Sonntags-Vergnügungsfahrten:
 Einfache Fahrt einzige Klasse K 9.— | Tour-Retour-Fahrt. einzige Klasse K 12.—

TRIENT-DALMATIEN:
Kilnie: (Dreischrauben-Eildampfer „Baron Gautsch“ und „Prinz Hohenlohe“.) Jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** um 8 Uhr früh.
Postkale: Jeden **Montag** 10 Uhr vormittags und **Donnerstag** 8 Uhr nachmittags.
 Rundreisehafte von Triest durch Dalmatien bis Cattaro und zurück Kronen 96-90 (einschliesslich zweitägigen Aufenthaltes im Hotel Imperial in Ragusa). Verpflegung und Schlafstellen sind an Bord separat zu bezahlen. (Die Besitzer von Rundreisehaften können alle in Dalmatien verkehrenden Schiffe benutzen).
 Auskünfte erteilen: In Triest das Passagierbureau des Oesterreichischen Lloyd (Lloydpalais) sowie alle Agenturen der Gesellschaft und die bedeutendsten Reisebureaux.